

ist oft mißverstanden, und: Ophelia ist von fast allen Menschen als eine der glücklichsten Gestalten des Dichters betrachtet¹⁾.

§ 121. **Gesessen sein oder gesessen haben? Geeilt sein oder geeilt haben?** Nicht ganz einfach regelt sich die Verbindung des zweiten Mittelwortes mit sein oder haben in der Tätigkeitsform. Zwar das steht heute fest, daß die transitiven (geben), reflexiven (sich schämen) und bis auf wenige unten erwähnte Ausnahmen auch die unpersönlichen Zeitwörter (es friert) durchaus haben verlangen: er hatte gegeben, du hast dich geschämt, es hat (mich) gefroren. Wie: es hat geregnet, es hat gesprüht, es hat gestaubt, heißt es jetzt auch durchaus: es hat getagt. Auch von den intransitiven, d. h. den Zeitwörtern, die nicht mit einer Ergänzung im 4. Falle verbunden werden, bilden die meisten ihre zusammengesetzten Zeiten mit *haben*: Der Hund hat gebellt, das Kind hat gelacht.

Solche Fügungen gab es aber ursprünglich gar nicht und noch bis in das 9. Jahrhundert nur ganz vereinzelt. Auch die früher auftretenden Umschreibungen des ursprünglich immer einfachen Präteritums mit *sein* sind zunächst spärlicher und von Haus aus von den Umschreibungen mit *haben* in der Bedeutung streng geschieden gewesen. Zu einem Zeitwort gehörte ursprünglich *haben*, wenn es einen Vorgang in seinem Verlaufe bezeichnete (verbum imperfectivum), dagegen *sein*²⁾, wenn es den Abschluß eines Vorganges oder das Geraten in einen Zustand bezeichnete (v. perfectivum). Von werden, sterben, bersten, schmelzen, schwellen, kommen bezeichnete zumal die Vergangenheit immer den Abschluß eines Zustandes, ein Ergebnis, und so hat die zweite Vergangenheit davon immer gelautet: geworden -, gestorben -, geborsten -, geschmolzen -, geschwollen -, gekommen *sein*. Außerdem sind jetzt perfektivische Zeitwörter meist die Zusammensetzungen mit *ge-*, *ent-*, *ver-*, *er-*, *zer-*; auch: *ab-*, *auf-*, *aus-*, sei es, daß sie von ungebräuchlich gewordenen einfachen Zeit-, sei es, daß sie von Eigenschafts- oder Hauptwörtern gebildet sind. So heißt es denn ausschließlich: es *ist* gelungen, er *ist* genesen, -entronnen, -entsprossen; er *ist* verzweifelt, -vertrocknet, -abgeblüht; die Tür *ist* abgeschnappt; er hat *gesessen*, aber: er *ist* aufgesessen; der Krater hat *gebrannt*, aber: der Krater *ist* ausgebrannt. Einige solche Bildungen von Eigenschaftswörtern sind: erblassen, erbleichen, erblinden, ergrimmen, erkalten; verarmen, verstummen; von Hauptwörtern: entarten, ausarten, verkohlen, verbauern, verknöchern, verjähren. Auch Umstandsangaben, die das Ergebnis einer Zustandsveränderung bezeichnen, wirken bisweilen in gleicher Weise wie die genannten Vorsilben. Es heißt zwar: das Eisen

¹⁾ Behaghel, Deutsche Syntax II (1924), S. 209 sieht in dieser Abknäpfung von worden, eine Erfindung der Kanzleisprache, und ihre überwiegende Häufigkeit bei norddeutschen Schriftstellern führt er darauf zurück, daß im Norden die Schriftsprache mit den Mundarten weniger Fühlung hat als im Süden.

²⁾ Diese Erklärung des Wechsels zwischen *sein* und *haben* hat zuerst D. Behaghel angedeutet in seiner „Syntax des Heliand“ § 183—186 und 301, auch in seiner „Deutschen Sprache“, 2. u. 3. Aufl., S. 324 (1902 und 1904) kurz erwähnt und in der „Zeitschrift für deutsche Philologie“ Bd. 32, S. 71 ff. (1900) auch erklärt. Die oben zugrunde gelegte ausführlichste Darstellung bietet jetzt Hermann Paul, Die Umschreibung des Perfektivums im Deutschen mit *haben* und *sein*. Aus den Abhandlungen der kgl. bay. Akademie der Wiss. I. Cl., XXII. Bd., I. Abt., S. 159—210 (München 1902).

hat gerostet, aber: es ist schwarz gerostet; es hat getaut, aber: der Schnee ist weich getaut; der Wein hat noch einmal gegoren, aber: der Wein ist klar -, ist zu Essig gegoren; die Wäsche hat gut getrocknet, aber: die Wäsche *ist* ganz (völlig) getrocknet; der Wein hat während der letzten Sonnentage tüchtig gereift, aber: der Wein ist (jetzt) völlig gereift. Das Obst hat im Keller gefault, aber wie bei Geuthe: Die Schindeln sind durch die Jahreszeit *ganz schwarz* gefault; die Wunde hat schon (einigermaßen) geheilt, aber: sie ist (vollständig) geheilt. Das Haar hat gebleicht (ist fahler geworden), aber: *sein* Haar ist gebleicht (ist ganz bleich geworden). Nur zwischen *gealtert* sein und *-haben* waltet gar kein greifbarer Unterschied mehr ob. Einerseits bei verneinender Feststellung eines Ergebnisses sagt Auerbach: Das dunkelbraune Auge scheint kaum gealtert *zu haben*, und wieder Schiller: Mein Vater ist nicht gealtert; und anderseits bezeichnet den Grab, das Ergebnis des Alterwerdens Jeremias Gotthelf und G. Keller mit *haben*: *So sehr* habt ihr gealtert, wenigstens um zehn Jahre, und E. Heffe: wie er im Schatten ihrer Blondheit um Jahrzehnte gealtert habe; die Mutter schien sehr gealtert *zu haben*; dagegen Stahr mit *sein*: Karoline war in diesen wenigen Monaten *um Jahre* gealtert.

Auch die Zeitwörter der Fortbewegung haben ursprünglich immer beide Perfektbildungen gleichzeitig gehabt: wenn die Tätigkeit an sich, in ihrem Verlaufe bezeichnet wurde, die Auffassung also imperfektiv war, die mit *haben*; wenn Beginn oder Abschluß, Ausgangspunkt oder Ziel der Tätigkeit bezeichnet wurde, die Auffassung also perfektivisch war, die mit *sein*. So sagt Wolfram von Eschenbach perfektivisch schon: für (= vorbei) was geloufen und geriten daz her (342, 1); aber anderseits hat von der Tätigkeit in ihrem Verlaufe noch Jung Stilling geschrieben: Ich war ein fleißiger Mann, *hab* über Land und Sand gelaufen. Auch heute scheidet man wohl noch: er ist *davongeeilt* und: er *hat* sehr geeilt; ich *bin* weiter geritten als er (Ziel!), und: er *hat* trotz des kleinen Mißgeschickes weiter geritten. Auch für rudern gilt z. B. noch heute der Ansaß von *Abelung*: sie *haben* den ganzen Tag gerudert, die Enten haben mit den Füßen gerudert, wie von segeln M. Dreher's: Er erzählte, wie er mit seiner Mutter gesegelt habe; aber: er *ist* davon, ans andere Ufer gerudert. Dem Satze Der Wind hat hurch den Wald gerauscht steht zur Bezeichnung der Bewegung in rauschendem Gewand gegenüber: Die Dame ist durch den Saal gerauscht; und dem Wir haben bis 2 Uhr getanzt, der andere: Er ist lächelnd ins Zimmer getanzt. Auch scheidet man noch: die Wasserkünste haben gesprungen und: der Reif *ist* gesprungen; die Soldaten haben geschwenkt (= eine Schwenkung gemacht) und: sie sind nach links abgeschwenkt; Karl der Große hat gern gejagt, und: der Meldereiter *ist* in einer Stunde hergejagt; der Vogel hat ängstlich geflattert, und: der Vogel ist in das Nest geflattert. Man hat (den Beginn der Handlung bezeichnend) [auf] eine Zeitung abonniert, und: man ist (bleibender Zustand) auf eine Zeitung abonniert. Th. Storm schrieb dementsprechend 3. 2. 81 noch: jetzt wo er Marseille passiert *ist*, während nach allgemeinem Gebrauch er *hat* Dresden passiert jetzt bedeutet: er ist durchgekommen, dagegen: es *ist* passiert so viel wie: es hat sich ereignet. Gleichbedeutend steht nebeneinander: Ekel hat und ist mich überkommen.

Anderseits ist gerade bei den Zeitwörtern der Bewegung die Fügung

mit *sein* durchaus vorherrschend geworden, auch „wo der Begriff der Tätigkeit in ihrem Verlaufe vorwiegt und auf Ziel und Ausgangspunkt keine Rücksicht genommen wird“. Heut fragt uns kein Kritiker mehr wie der bei Goethe: „*Hab* ich nicht gefahren wie Extrapost?“ Niemand sagt mehr wie Schiller: „Der Kaiser *hatte* an dem Entwurfe gescheitert“; und Gellert würde nicht mehr schreiben: „Sehr viele reisen im Geist und überreden sich, als hätten (sondern: wären) sie gereist“. Boß schrieb noch: Ich schäme mich, daß ich gekrochen habe, dagegen v. Sybel: Ferdinand VII. war vor der rauhen Macht Napoleons gekrochen. Einem alten Musterbeispiele: der Schnelläufer hat gelaufen setzte ein Amtsblatt mit dem jüngeren Brauche schon 1890 entgegen: Heute am ersten schönen Tage ist der lange angekündigte Schnelläufer endlich gelaufen. Selbst ein Gespräch lediglich über die Art der Bewegung kann heute also geführt werden: Was habt ihr gestern angegeben? — Wir sind eine Stunde ausgerückt. — Zu Fuß oder wie? — Die Jüngeren *sind* gegangen, die Älteren gefahren. — Die Mutter verweist es einem Kinde, daß es zuviel herumgesprungen *sei*, und der Weitherumgekommene rühmt sich, viel oder oft oder gern oder weit gereist zu *sein*. Es heißt mit Angabe des Ausgangspunktes durchaus: das Wasser *ist* aus der Erde gequollen, aber auch sonst schon häufiger das Wasser ist — es hat den ganzen Tag gequollen; und höchstens in anderer Bedeutung scheidet man: die Erbsen haben schon gequollen (= sind eine Zeitlang eingeweicht gewesen) und: die Erbsen sind gequollen (= sind genug gequollt, aufgequollen).

Zu diese Vorherrschaft von *sein* ist so bestimmend geworden, daß Zeitwörter, die an sich mit haben verbunden werden, *sein* erhalten, wenn sie zu einem Begriffe der Bewegung geworden sind. Neben: er hat mit den Augen geblitzt, steht: der Gedanke *ist* aufgeblitzt; der Freier *ist* abgeblitzt; neben: lange *hat* ein Verfahren gegen ihn geschwebt; der Wahn, in dem er bisher geschwebt *hatte* (Goethe), anderseits: sie *ist* davongeschwebt; neben: er hat lange gewankt, geschwankt, auch: er ist in das nächste Zimmer gewankt, geschwankt. Es heißt: er hat getorkelt, getaumelt, aber: er ist *davon*getorkelt, *zu Boden* getaumelt. Er hatte wochenlang vor einem solchen Ereignisse gebebt, aber: ein dumpfer Widerhall *ist aus der Gruft* emporgebebt (Uhländ); er war davor *zurück*gebebt. Ich habe -, mich hat geschaudert, aber: ich bin *davor* zurückgeschaudert. Ich habe gezittert, aber: er ist erschrocken *davon*gezittert. Das Feuer hat mächtig geflammt, aber: der Blitz *ist* vom Himmel *herab*geflammt. Das Feuer hat lange gelodert, aber: da *war* die Leidenschaft in ihm *emporgelodert*. Die Würste *haben* schon gewallt, aber: das Wasser *ist* *übergewallt*. Der Wind (die Glocke, es) hat die ganze Nacht gestürmt, aber: das wilde Heer *ist durch-, vorbei-, hereingestürmt*. Die Bienen haben schon geschwärmt, er hat lange für das Mädchen geschwärmt, er hat die ganze Nacht geschwärmt, aber: die Burschen sind *in den Wald* geschwärmt. Der Sturmwind *hat* gebraust, aber: der Reiter *war* an ihm *vorbeigebraust*; das Ohr hat ihm gesaut, aber: er ist *davon*gesaut; er hatte schon drei Tage gerast, aber: er war *fortgerast*.

Nicht anders werden sonst transitive Zeitwörter behandelt, wenn sie zur Bezeichnung einer Bewegung mit Zielangabe, also perpektivisch geworden sind. Man sagt zwar: das Holz *hatte* (auch: *war*) im Strome ge-

trieben, aber: die Lade *war* ans Land getrieben; er war (zu Boden) gestürzt, hereingestürzt; der Gedanke war ihm durch den Kopf geschossen. Das Kind hat gebrochen, der Dieb hat eingebrochen, aber: das Kind *ist* auf dem Eise eingebrochen. Die Wunde ist aufgebrochen. Die Erfahrung hat ihm sehr am Herzen gerissen, aber: das Mißtrauen *ist* eingerissen; alles hat getroffen, aber: die Weissagung *ist* eingetroffen.

Überhaupt hat sich dann die Schrißtsprache, wie so oft, auch diese Doppelfügungen zumuze gemacht, wenn auch in anderm Sinne, als sie ursprünglich gemeint waren, um Bedeutungsunterschiede auszudrücken. Im eigentlichen Sinne heißt es: Er war dem Bruder in den Garten, in der Regierung gefolgt, aber übertragen: Warum hat man damals dem Haugwitz nicht gefolgt (auf ihn gehört) (Molo)? Gelegen sein ist zur adjektivischen Bezeichnung der Lage einer Ortschaft geworden, wie verkehrt sein im Sinne von verdreht, falsch sein und überlegen sein im Sinne von siegreich sein heute wesentlich Zustandsangabe ist. In allgemeiner Bedeutung dagegen lautet die 2. Vergangenheit von liegen: gelegen haben; ebenso sagt man in der Bedeutung „Umgang gehabt haben“ heut vorherrschend: mit-, bei jemand verkehrt haben; unterlegen haben heißt soviel wie unter etwas (einen Zoll u. ä.) gefallen sein, einer behördlichen Maßnahme unterstanden haben, und in der ganz eigentlichen Bedeutung untergeschoben gewesen sein sagt man sogar: der Klotz hatte meist untergelegen, wie es von einem Verband, einem geschäfteten Kameraden heißt: er hat so und so lange übergelegen. Allerdings mehr süddeutsch sagt man: wir *sind* zum Tanze angestanden (= getreten), aber: ihm *hat* nichts angestanden (= zugesagt); Deutschland *hat* nicht angestanden (= gezaubert), Hakon VII. von Dänemark anzuerkennen. Auch mehr süddeutsch sagt man: Sie war auf *den* Stein (nieder)gesessen, aber: sie *hatte* auf *dem* Steine gesessen. Die Art der Bewegungsbezeichnungen ist maßgebend, wenn wir im eigentlichen Sinne sagen: Der Freund ist wieder fortgefahren (= abgereißt), und auch in bildlichem: er *ist* immer im selben Tone fortgefahren; doch sagt G. Hauptmann (E. Quint): und er *hatte* in folgender Weise fortgefahren: „Mit diesem Gebet . . .“; und durchaus hat die imperfektivische Art Geltung behalten in der Nennformfügung: er hat fortgefahren zu arbeiten. Überwiegend erzählt man heut, man *sei* geschwommen, aber mit Subjektsverschiebung: der Fußboden hat von Blut geschwommen, und ebenso übertragen: mir hat's vor den Augen geschwommen. Der Beamte, der Uhrzeiger *ist* gerückt, aber der Schachspieler hat gerückt, der Verlierer hat mit dem Gelde herausgerückt. Vom Feinde, vom Bettler heißt es: er ist durchs Land gestrichen, aber von den laichenden Fischen und springenden Zweif- und Vierfüßlern: sie haben gestrichen; ähnlich: die Polizei hat auch in der Nachbarschaft gestreift (eine Streifung gemacht), aber: der Feind ist bis in die Nachbarschaft gestreift. Neben: er hat geirrt, jetzt meist: er hat sich geirrt steht: er ist umhergeirrt, neben: er hat geeilt (= sich beeifert), er ist zu Hilfe-, ist fortgeeilt. Von den Fleischern klagt man: sie haben, von ihren Preisen: sie sind (auch: haben) wieder aufgeschlagen. Im eigentlichen Sinne sagt man: die Karten *haben* fehlgeschlagen, aber übertragen vorherrschend: alle Berechnungen, Hoffnungen sind fehlgeschlagen. Man bereut, einen auf die große Zehe getreten (= verletzt) zu haben, und bauert, jemand auf den Leib getreten (einen Tritt versetzt) zu haben, aber

vom Jongleur heißt es, er ist dem Kraftmenschen auf den Leib getreten (= er hat sich darauf gestellt). Ähnlich steht von einem absichtlich ausgeführten Stoße haben: der Wächter hat ins Horn gestoßen, wir haben auf sein Wohl angestoßen, der Falke hat auf die Taube (herab)gestoßen; dagegen steht sein, wenn stoßen so viel ist wie: zufällig auf etwas geraten: er ist auf Fehler, auf Schwierigkeiten gestoßen; ich bin im Finstern angestoßen. Im Sinne von Anstoß nehmen oder -geben hat dasselbe Wort wieder haben: er hat bei seinem Vorgesetzten angestoßen, er hat beim Lesen angestoßen, wie es auch immer lautet: gegen die Regel verstoßen haben. Von langen (= ausreichen, [sich] strecken) heißt es: der Stoff hat gelangt, wie auch: er hat nach ihm (aus)gelangt, aber von gelangen: er ist ans Ziel gelangt. Bei Zeitwörtern, die im eigentlichen Sinne von einer Flüssigkeit als Subjekt ausgesagt werden, steht gewöhnlich sein; dagegen haben, wenn infolge einer Subjektsverschiebung die Stelle, aus der die Flüssigkeit kommt, zum Subjekt wird. Also zwar: das Wasser ist vom Berge geronnen, Tränen sind ihm aus den Augen geflossen, das Blut war in großen Massen auf die Strohmatte gerieselt, der Schweiß ist ihm von der Stirn getriefft, getropft, aber: das Faß hat den ganzen Tag geronnen, das Auge hat geflossen (getränkt), der Bach hat laut gerieselt, die Stirn hat von Schweiß getriefft. Dem entspricht auch der Wechsel zwischen: der Stein hat geschwitzt, die Röhre hat gespritzt, er hat nur so von Witzen gesprudelt, der Ofen hat gesprüht, und: Blut ist aus dem Herzen des Heiligenbildes geschwitzt, das Blut ist aus der Wunde gespritzt, die Witze sind ihm nur so aus dem Munde gesprudelt, Feuer ist ihm aus den Augen gesprüht.

Oft hat jetzt freilich für die Schriftsprache ein vollständiger Ausgleich stattgefunden, so daß haben oder sein allein üblich geworden sind. Wo das nicht geschehen ist, sondern die Bildungen mit haben und sein ohne Bedeutungsunterschiede nebeneinander vorkommen, halten einander mundartliche Gewohnheiten noch die Waage oder doch Winderpart, und zwar ist dann die Bildung mit sein süddeutsche, die mit haben norddeutsche Art. Allein in Frenssens „Zörn Uhl“ stehen die drei Sätze: So hat er jahrelang durch die Dörfer getraht. Das tut sie immer, aus Spaß, wenn ich so toll gelaufen habe. Er griff in den Kopf der Garbe, die gereift hatte. In Süddeutschland herrscht noch vor: sie waren gestanden, - gesessen; er war bei der Prüfung wohl-, auf seinem Recht bestanden, in Norddeutschland: er hatte gesessen, bestanden. In jener Art sagt Volkelt: In allen wesentlichen Richtungen ist meine philosophische Entwicklung nie stillgestanden; in dieser heißt es: die Mühle hat Sonntags immer stillgestanden. Weil Goethe in süddeutscher Weise sagte: die Figuren, die daneben gestanden waren, fügte er auch noch: die daneben gestandenen Figuren, wie wir in der überwiegend norddeutsch geregelten Schriftsprache nicht mehr sagen, weil es in dieser heißt: die Figuren, die daneben gestanden hatten. Umgekehrt ist nicht Lessings, Kants und Schillers Fügung: mit jemand so und so verfahren haben durchgedrungen, auch nicht Goethes Wechsel zwischen verfahren haben und -sein dauernd geblieben, sondern das süddeutsche: mit jemand verfahren sein hat die Herrschaft gewonnen. Der Süddeutsche spricht von Bürgern, die ihrem Herrscher treu angehangen waren, der Mittel- und Norddeutsche von solchen, die ihm treu ange-

hangen hatten. L. Thoma schreibt noch: Ich war tief im Milieu gesteckt, wie schon Wieland: ich *bin* zu Hause gesteckt, wir Heutigen sagen in norddeutscher Art: wir haben zu Hause gesteckt.

§ 122. 1) **Erstes Mittelwort auf -end passivisch: fahrende Habe u. ä.** Nachdem Grimm überzeugend dargetan hat, daß das erste Mittelwort (auf -end) allen germanischen Sprachen auch in passivischer Bedeutung eigen sei, kann es jetzt keinem Grammatiker mehr einfallen, alle Verbindungen, in denen es auftritt, als falsch bezeichnen zu wollen. Man mag daher ruhig die klassischen wohl schlafenden Nächte mit samt der nachtschlafenden Zeit¹⁾ weiter brauchen; kein Verständiger wird auch an so schönen, lebensvollen Ausdrücken rütteln, wie fahrende Habe, fahrende und reitende Post samt ihrer Ablösung, wenigstens was die Häufigkeit anlangt, durch die fahrende und reitende Artillerie oder Batterie; und die melkende Kuh wird nicht verschwinden, solange es welche gibt. Jos. Ponten (Der babylon. Turm 1919) schreibt: der löschende Kalk rauchte, gerechtfertigt durch das intransitive Zeitwort: er erlischt. Auch G. Kellers Ausbruch: Sie würde die Eltern zur gutfindenden Zeit besucht haben, muß man treffend und glücklich nennen²⁾. Der Zugriff eines Genies ist Beethovens kühne Wendung: Blicke in die Natur und beruhige dein Gemüt über das Müssende. Im allgemeinen aber ist der passivische Gebrauch des ersten Mittelwortes aktiver Verben abgestorben; und niemand soll heute: seine dabei hegende Absicht, das nie leerende Krüglein, kraft meines tragenden Amtes nachmachen. Den allerschlimmsten Tadel verdienen die Fügungen mit passivischem habend, die nur eine Aufwärmung einer alten, hauptsächlich den Kanzleien angehörigen Formel sind, und das in einer Zeit, wo haben auch in anderen Formen nur noch selten passivisch angewendet wird. So stehen die in der Hand habende Orgel und die vorhabende Reise bei Goethe für uns jetzt auf gleicher, nicht mustergültiger Sprachstufe mit Ausdrücken wie: die unterhabenden Truppen, die im Besitz habenden inneren Operationslinien, die Stärke des vor sich habenden Feindes bis zu den innehabenden Geschäften, Geschäftszweigen und Räumen der Zeitungen und ihrer Anzeigeteile. Hier müssen heute Sätze eintreten: Die Räume, welche ich bisher innegehabt habe, allenfalls auch: der bisher von mir innegehabte Laden, oder andere Wörter: der vorliegende Fall u. ä.

2) **Sinnende Runzeln, zeichnende Künste u. ä.** Anderer Art sind folgende Wendungen, die längst gang und gäbe sind und überaus treffend in ihrer Kürze: sitzende Lebensweise, reißen der Absatz, fallende Sucht, stillschweigende Voraussetzung, schwindelnde Höhe. Dasselbe gilt von den folgenden nicht gleich geläufigen: eine lobsingende Sphäre, die schauernde Stille, staunendes Ergötzen, schlenderndes Leben, eine weit umschauende Stelle, lächelnde Antwort, rasselnde, heute lieber rasende Eile, knieende Abbitte, schweigendes Beisammensitzen, halbsprechende Gefahr, den schachernden Tag über. In keinem dieser Fälle wird wie in den unter 1) behandelten Fällen von dem Hauptworte, zu dem diese Parti-

¹⁾ G. Hauptmann (E. Quint) sagt bei nachtschlafener (!) Zeit.

²⁾ Einen anderen ähnlichen Ausdruck, auch im Salander, bezeichnet er freilich selbst als mundartlich: wünschendenfalls, wie sie in Münsterlingen sagen.